Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger" erscheint werktäglich. Monatl. Bezugspreis 1.70 RM. Zustellgeb. 30 Pfg. Bestellungen werden in uns. Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pfg.; die 95 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg.; Nachlaßstaffel E. Ziffer- und Nachweisgebühr 25 Pfg. zuzügl. Porto

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha und des Stadtrats zu Zschopau behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. Zschopau Gemeindegirokonto: Zschopau Nr. 41; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Zeitung für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Börnichen, Hohndorf, Lillischthal, Weißbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Witzschdorf, Scharfenstein, Schlößchen Porschendorf

Nr. 102 — Dienstag, den 4. Mai 1937 — 105. Jahrgang

Gewaltige Umsturzpläne in Frankreich

Die besonnenen Elemente sollen aus den Gewerkschaften verschwinden!

Paris, 3. Mai. (Drahtbericht).

Die französische Zeitung „Matin" weist in einem Artikel über die letzten Anweisungen der Komintern das Doppelspiel der französischen Kommunistischen Partei nach. Die Kommunistische Partei hat, so betont das Blatt, die Initiative zur Volksfront und zum Zusammenschluß der marxistischen Gewerkschaften nur darum ergriffen, um sich zum Herrn der politischen Entwicklung Frankreichs zu machen. Zur Zeit sei die Kommunistische Partei zu allen möglichen Zugeständnissen bereit, um die Verschmelzung mit der Sozialdemokratischen Partei zu verwirklichen. So habe sie bereits unter dem Vorwand der „Gewerkschaftseinheit" sich zu dem Herrn der hauptsächlichen Gewerkschaften, die in dem Sammelverband CGT. zusammengeschlossen seien, gemacht.

Vor allem die Metallarbeitergewerkschaft des Gebietes Groß-Paris sei ganz in den Händen der Leiter der Kommunistischen Partei. Diese Gewerkschaft habe nun von der Komintern den Auftrag erhalten, die Führung einer Aktion zu übernehmen, mit dem Ziel, aus der Gewerkschaftsorganisation diejenigen herauszudrängen, die ein Hindernis für die Verwirklichung eines im September 1936 vom Vollugsausschuß der Dritten Internationale aufgestellten Planes bilden. Zu diesem Zweck habe die Komintern überall in Frankreich sogenannte „Ständige Fabrikausschüsse" (mit anderen Worten Sowjets) bilden lassen.

Der „Matin" kann weiter enthüllen, daß am 14. April eine Sitzung stattgefunden habe, in deren Verlauf der „Genosse" Datnoff, der Agent der Dritten Internationale für Frankreich, Anweisungen erteilt habe, um so bald wie möglich eine Reihe von führenden Mitgliedern des Gewerkschaftsverbandes des CGT. auszuschalten. Es soll sich dabei um Personen handeln, die mit der kommunistischen Taktik der politischen Streiks und der Fabrikbesetzungen nicht voll einverstanden seien. Die Reihe der Betreffenden werde eröffnet durch den Generalsekretär der CGT., Léon Jouhaux, und dessen engste Mitarbeiter wie Belin und Froideval u. a. m.

Außerdem habe die Komintern für den Fall, daß die Verhandlungen zur Verschmelzung mit der Sozialdemokratischen Partei scheitern sollten und in der Befürchtung, daß etwa zum Jahresende die Ereignisse in Frankreich gegebenenfalls zu einer Auflösung der Kommunistischen Partei führen könnten, einen Agenten beauftragt, unverzüglich eine illegale Organisation aufzuziehen. Mitbeteiligt sei hierbei ein Mitglied der Internationalen Roten Hilfe. Die notwendigen Gelder sollen von dem Bolschewisten Trostel, dem Generalsekretär der Westabteilung der Dritten Internationale in Zürich, geliefert werden. Mit der Kontrolle der Gelder ist der „Genosse" Sternberg beauftragt.

Das Blatt fügt hinzu, daß bereits ein besonderer Plan von einer kommunistischen Sektion einer großen Metallfabrik in dem Pariser Vorort Issy-les-Moulineaux ausgearbeitet worden ist. Auf Grund dieses Planes ist für den Fall der von den Kommunisten geforderten Auflösung der Französischen Sozialpartei de la Rocques und der Französischen Volkspartei Doriots die Besetzung der strategischen Punkte in allen Stadtteilen vorgesehen, wo sich bedeutende Metallfabriken befinden. Hierfür werden die Selbstschutzmilizen und die verantwortlichen politischen Agenten der Kommunistischen Partei eingesetzt werden.

Warum schon wieder?

Eine Lügenhetze und ihre Niederlagen

Am 28. April brachte die englische Zeitung „Times" in großer Aufmachung unter den Ueberschriften „Die Tragödie von Guernica." — „Stadt durch Luftangriffe zerstört." — „Bericht eines Augenzeugen." — einen Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Bilbao, in dem es u. a. hieß:

Guernica, die älteste Stadt und das Zentrum der kulturellen Ueberlieferung des Baskenlandes, wurde gestern nachmittag durch einen von den Insurgenten (so bezeichnen „Times" die Kämpfer des nationalen Spanien, d. Red.) ausgeführten Luftangriff vollständig zerstört. Das Bombardement dieser offenen, weit hinter der Front liegenden Stadt dauerte genau 3¼ Stunden; während dieser Zeit warf eine mächtige, drei deutsche Typen, nämlich Junkers- und Heinkel-Bombenflugzeuge sowie Heinkel-Kampfflugzeuge, umfassende Luftflotte über der Stadt unaufhörlich Bomben im Gewicht von je 1000 Pfund und darunter und schätzungsweise mehr als 3000 zweipfündige Aluminiumbrandgeschosse ab.

Während dies geschah, stießen die über der Mitte der Stadt kreisenden Kampfflugzeuge tief herab, um den Teil der Zivilbevölkerung, der im offenen Gelände Zuflucht gesucht hatte, mit Maschinengewehrfeuer zu bestreichen. Mit Ausnahme des historischen Casa de Juntas mit seinen kostbaren Archiven über die baskische Rasse, in dem das frühere baskische Parlament zu tagen pflegte, stand ganz Guernica bald in Flammen. Die berühmte Eiche von Guernica, ein vertrockneter sechshundert Jahre alter Baumstumpf, sowie die aus demselben in diesem Jahrhundert hervorgeschossenen neuen Schößlinge blieben ebenfalls verschont. Die altehrwürdige Kirche des Kirchspiels Santa Maria blieb mit Ausnahme des wundervollen Kapitolhauses, das von einer Brandbombe getroffen wurde, ebenfalls unbeschädigt.

Als ich um 2 Uhr nachmittags die Stadt besichtigte, bot sie einen furchtbaren Anblick, da sie von einem Ende bis zum anderen in Flammen stand. Der Widerschein der Flammen war durch die über den 16 Kilometer entfernten Bergen schwebenden Rauchwolken hindurch sichtbar. Während der Nacht stürzten die Häuser ein, bis die Straßen zu langen undurchdringlichen Trümmerhaufen geworden waren. Zahlreiche Ueberlebende der Zivilbevölkerung machten sich auf, um den langen von Guernica nach Bilbao führenden Weg auf altertümlichen, mit Vollrädern versehenen, von Ochsen gezogenen baskischen Bauernwagen zurückzulegen. Karren, hochbeladen mit solchen Haushaltsgegenständen, die vor dem Feuer in Sicherheit gebracht werden konnten, verstopften die ganze Nacht hindurch die Straßen. Andere Ueberlebende wurden auf Regierungslastkraftwagen (so bezeichnen „Times" die Lastwagen der baskischen Bolschewisten, d. Red.) aus der Stadt entfernt, zahlreiche andere aber waren gezwungen, auf Matratzen liegend in der Umgebung der brennenden Stadt zu bleiben oder nach vermißten Familienangehörigen und Kindern zu suchen.

Kirchenglockenalarm

Hinsichtlich der Art seiner Durchführung und des Ausmaßes der durch ihn herbeigeführten Vernichtung steht der Luftüberfall auf Guernica ebenso ohne Beispiel in der Militärgeschichte da, wie hinsichtlich der Wahl seines Ziels. Guernica war kein militärisches Objekt. Eine Kriegsmaterial herstellende Fabrik lag außerhalb der Stadt und blieb verschont. Dasselbe gilt für zwei in einiger Entfernung von der Stadt liegende Kasernen. Die Stadt lag weit hinter der Front. Der Zweck des Bombardements war anscheinend die Demoralisierung der Zivilbevölkerung und die Vernichtung der Wiege der baskischen Rasse. Jede seit dem Augenblick, da diese ruchlose Tat geschah, eingetretene Tatsache beweist die Richtigkeit dieser Maßnahme.

Der Montag war für die Umgebung Guernicas der übliche Markttag. Um 4.30 Uhr nachmittags, als der Markt voller Menschen war und immer noch Bauern eintrafen, läuteten die Kirchenglocken aus Anlaß sich nähernder Flugzeuge Alarm, und die Bevölkerung suchte in Kellern und Unterständen Schutz, die nach der am 31. März erfolgten Bombardierung der Zivilbevölkerung von Durango, mit der General Mola die Offensive im Norden eröffnete, angelegt worden waren. Es wird erklärt, daß die Bevölkerung sich als mutig erwiesen habe.

Fünf Minuten später erschien ein einzelnes deutsches Bombenflugzeug, kreiste in geringer Höhe über der Stadt und warf dann sechs schwere, augenscheinlich auf die Eisenbahnstation gezielte Bomben ab. Die Bomben fielen in Form eines Regens von Granaten auf ein früheres Institut und auf die es umgebenden Häuser und Straßen. Das Flugzeug flog dann wieder zurück. Nach weiteren fünf Minuten kam ein zweites Bombenflugzeug, das die gleiche Anzahl Bomben über der Stadtmitte abwarf. Etwa eine Viertelstunde später kamen drei Junkersflugzeuge an, um das Zerstörungswerk fortzusetzen, und von dann ab nahm das Bombardement an Heftigkeit zu, wurde dauernd unterhalten und hörte erst um 7.45 Uhr mit Anbruch der Dunkelheit auf. Die ganze 7000 Einwohner und 3000 Flüchtlinge zählende Stadt wurde langsam und systematisch in Stücke zermalmt. In einem Umkreis von acht Kilometer Halbmesser bestand die Technik der am Ueberfall beteiligten Flugzeuge darin, einzelne caseriós — Bauernhäuser — mit Bomben zu belegen. Das Niederbrennen dieser Häuser während der Nacht machte den Eindruck, als ob Kerzen auf den Hügeln ringsum brannten.

Alle die Stadt umgebenden Dörfer wurden genau so heftig bombardiert wie die Stadt selbst, und in Mugica, einer kleinen Häusergruppe am Kopf der Einfahrt zu Guernica, wurde die Bevölkerung 15 Minuten lang mit Maschinengewehren beschossen.

Rhythmus des Todes

Es ist einstweilen noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Die Presse Bilbaos erklärte heute morgen, daß die Zahl der Opfer „glücklicherweise gering" sei. Man befürchtet aber, daß dies eine Beschönigung ist, um die große Zahl der aus Flüchtlingen bestehenden Bevölkerung Bilbaos nicht in Unruhe zu versetzen. Im Krankenhaus von Josefinas, das zu den ersten mit Bomben belegten Plätzen gehörte, wurden sämtliche 42 verwundeten Milizsoldaten, die es beherbergte, auf der Stelle getötet. In einer von der Casa de Juntas abwärts führenden Straße sah ich eine Stelle, an der eine 50 Köpfe starke, fast ausschließlich aus Frauen und Kindern bestehende Gruppe in einem Luftschutzraum unter einer Masse brennender Trümmer eingeschlossen gewesen sein soll. Viele Menschen wurden im offenen Gelände getötet, und die Gesamtzahl der Toten dürfte sich auf Hunderte belaufen. Ein bejahrter Priester mit Namen Aronategui wurde durch eine Bombe getötet, als er im Begriff stand, Kinder aus einem brennenden Hause heraus in Sicherheit zu bringen.

Die Taktik der Bombenflugzeuge, die diejenigen interessieren dürfte, die sich mit dem Studium der neuen Militärwissenschaft beschäftigen, war folgende: Zuerst warfen kleine Gruppen von Flugzeugen über der ganzen Stadt schwere Bomben und Handgranaten ab, wobei sie ganz systematisch ein Gebiet nach dem anderen vornahmen. Dann kamen Kampfflugzeuge, die tief herabstießen, um diejenigen, die voller Schrecken aus den Unterständen flohen, deren einige schon durch tausendpfündige Bomben, die ein Loch von acht Meter Tiefe rissen, durchschlagen worden waren, mit Maschinengewehren zu beschießen. Viele dieser Menschen wurden auf der Flucht getötet. Auch eine große Schafherde, die zu Markt getrieben wurde, wurde vollständig vernichtet. Der Zweck dieses Vorgehens bestand augenscheinlich darin, die Bevölkerung zu zwingen, wieder unterirdischen Schutz aufzusuchen, denn jetzt erschienen sogar bis zu zwölf Bombenflugzeuge gleichzeitig und warfen schwere sowie Brandbomben auf die Trümmer.

Der Rhythmus dieses Bombardierens einer offenen Stadt war deshalb logischer Art. Zunächst wurden Handgranaten und schwere Bomben benutzt, um die Bevölkerung zu wilder Flucht zu veranlassen, dann wurde sie mit Maschinengewehrfeuer bestrichen, um sie wieder unter Tage zu treiben, worauf schwere und Brandbomben abgeworfen wurden, um die Häuser zu zerstören und sie über den Köpfen der darin befindlichen Opfer niederbrennen zu lassen. Die einzigen Gegenmaßnahmen, die die Basken treffen konnten, da sie ja keine genügende Anzahl von Flugzeugen besitzen, um den Luftflotten der Aufständischen entgegenzutreten, waren solche, die der Heroismus der baskischen Geistlichkeit einleitete. Diese segnete die auf den Knien liegende, aus Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten sowie aus den bekenntnistreuen Gläubigen in den zusammenbrechenden Unterständen bestehende Volksmenge und beerdigte sie.

Als ich Guernica nach Mitternacht verließ, stürzten links und rechts die Häuser zusammen, und es war sogar für die Feuerwehrleute unmöglich, nach dem Zentrum der Stadt vorzudringen. Die Krankenhäuser Josefinas und das Santa-Clara-Nonnenkloster waren glühende Aschenhaufen; alle Kirchen, mit Ausnahme der Santa-Maria-Kirche, waren vernichtet, und die wenigen, noch stehenden Häuser waren zur Vernichtung verdammt. Als ich Guernica heute nachmittag aufs neue besuchte, stand der größte Teil der Stadt noch in Flammen, während neue Feuer ausbrachen. In einem zerstörten Krankenhause waren etwa 30 Tote aufgebahrt.

* *

Hierzu stellt der Sonderberichterstatter des französischen Nachrichtenbüros Havas nach einer Besichtigung der Stadt fest:

Bolschewistische Brandstiftung erwiesen

Die ausländischen Journalisten haben die Stadt nach allen Richtungen hin durchstreift und konnten sich auch in aller Freiheit bei den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern erkundigen. Sie haben feststellen können, daß sämtliche Mauerreste keine Spuren von Bombensplittern tragen, daß dagegen aber die Fenster von Rauch und Feuer geschwärzt sind. Die Journalisten hätten überhaupt nirgends Bombeneinschläge feststellen können, wodurch bewiesen wird, daß das Feuer der Stadt nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden könne. Das Feuer sei anscheinend im südlichen Teil der Stadt angelegt worden und habe durch den Wind begünstigt die ganze Stadt ergriffen.

Aus einer weiteren Feststellung der Journalisten ergebe sich die Tatsache, daß einige wenige Häuser, die aus Eisenbeton errichtet und nicht verbrannt waren, völlig mit Benzin und Petroleum begossen worden sind. Spuren der erwähnten Brennstoffe seien noch vorhanden. Bombeneinschlagtrichter aber seien trotz der eingehendsten Untersuchungen durch die Journalisten in der Stadt nicht gefunden worden. Die in der Stadt gebliebenen Einwohner erklärten, daß die Bolschewisten ihr Zerstörungswerk bereits am Montagabend begonnen hätten.

Die französische Zeitung „Figaro" stellt fest: Eine Untersuchung der ausländischen Journalisten in Guernica ergibt, daß die Stadt nicht bombardiert worden ist. Die Häuser waren mit Benzin übergossen und von den Bolschewisten angezündet worden. Der „Jour" veröffentlicht ein Bild der brennenden Stadt Guernica und meldet unter der dreispaltigen Schlagzeile: „Guernica ist durch Feuer, nicht durch Bomben zerstört worden." Im Laufe ihrer sorgfältigen Besichtigung haben die ausländischen Journalisten weder Spuren noch Einschlaglöcher von Bomben gefunden. Dagegen haben sie zahlreiche Spuren der von den Bolschewisten angelegten Brandherde entdeckt.

Der Außenpolitiker des Blattes bemerkt u. a.: Trotz aller Versicherungen aus Bilbao und trotz aller Schilderungen der